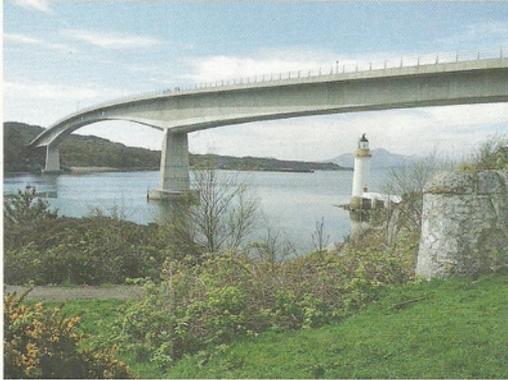


Auf den Spuren eines schottischen S



Die 1995 eröffnete Brücke nach Skye mit der kleinen Insel „Eilean Bàn“ und dem Leuchtturm.



Otter-Plastik von Laurence Broderick, im Hintergrund das „Bright Water Visitor Centre“.

Es ist später Nachmittag am 19. April 2014, Karsamstag, und außergewöhnlich sonnig und warm für die Jahreszeit am Anleger der kleinen Autodrehfähre zwischen Glenelg und Kylerhea auf der Hebriden-Insel Skye im Nordwesten von Schottland. „Hier laufen sie gewöhnlich entlang“, sagt Jimmy Watt und führt meine Frau und mich zu einem schmalen Trampelpfad und weiter entlang zu einer Stelle, wo die Eurasischen Fischotter (*Lutra lutra*) in ihrem westlichsten Verbreitungsgebiet eine Kotstelle haben. „Fast täglich kann ich sie von meinem Haus durchs Fenster beobachten.“ Sein Haus

steht unweit des winzigen alten Leuchtturms, für dessen Erhalt er sich engagiert, etwas erhöht mit einem wundervollen Blick über die Meerenge. Jimmy Watt ist eine bekannte Persönlichkeit und es ist für uns ein außerordentliches und freudiges Erlebnis, ihm, dem wir in den Büchern von Gavin Maxwell vielfach begegneten, die Hand schütteln und mit ihm plaudern zu dürfen. Er war es, der nach seiner Schulzeit von dem weltberühmten schottischen Schriftsteller Gavin Maxwell angeworben wurde, um seine zahmen Fischotter zu pflegen. Sieben Jahre lang lebte Jimmy hier ganz in der Nähe, in einer

Bucht mit winzigem Anwesen, dem Maxwell in seinen Büchern den Namen „Camusfeàrna“ (d.h. „Erlenbucht“) gab, weil er fürchtete, dass mit der Verbreitung seines Buches sonst eine große Anzahl von Besuchern die Idylle in „Lower Sandaig“ nahe der Ortschaft Glenelg stören könnte.

In Deutschland bekannt wurde Gavin Maxwell durch seine Werke „Im Spiel der hellen Wasser“ (1962, Original „Ring of Bright Water“ mit über 100.000 verkauften Exemplaren im Erscheinungsjahr 1960), zwei Jahre später gefolgt von einem reich bebilderten zusammenfas-



Maxwells letzte Wohnstätte, das ehemalige Leuchtturmwärterhaus auf „Eilean Bàn“.



Eine schmale, einsame Straße führt auf Skye von Ashaig nach Kylerhea, wo eine historische Drehfähre den „Sound of Sleat“ quert.

Schriftstellers- und seiner Fischotter

senden Buch „The Otters' Tale“ (nur in Englisch) und „Heim zu meinen Ottern“ (1964, Original „The Rocks Remain“ 1963), in denen er neben lebendigen Beschreibungen der schottischen Highland-Landschaft und seiner Bewohner auch über das Zusammenleben mit verschiedenen Fischottern berichtet. Der bekannteste ist wohl „Mijbil“, den er aus den Sümpfen des südlichen Iraks, Handlungsort seines Buches „Ein Rohr vom Winde bewegt“ (1959, Original „A Reed Shaken by the Wind“ 1957), nach England mitbrachte. Interessanterweise gehörte dieses Tier einer bis dahin unbekanntem Unterart des Glatthaarotters an, die von Britischen Wissenschaftlern dann nach ihm benannt wurde (*Lutrogale perspicillata maxwelli*). Eine richtige Berühmtheit wurde „Mijbil“, dessen tragischer Tod nach nur einem Jahr Abertausende von Lesern rührte, jedoch nicht nur durch die gekürzte Ausgabe von „Ring of Bright Water“ unter dem Titel „Mein geliebter Haustyran“ (1964), sondern durch die Verfilmung seiner Geschichte. Der Spielfilm unter demselben Titel wie das Buch wurde 1969 mit den Hauptdarstellern Bill Travers und Virginia McKenna in Großbritannien uraufgeführt. Eine synchronisierte Fassung erfuhr 1973 in der damaligen DDR eine Erstaufführung und gelangte 1978 unter dem Titel „Mein Freund, der Otter“ im Westen in das ARD-Fernsehprogramm.

Leuchtturmwärter-Haus als Wohnung

Seit acht Jahren leben wir mit einem zahmen Fischotter in unserer Familie, und da wir die Schilderungen des Autors fast

täglich hautnah nachvollziehen können, wollten wir den Spuren von Gavin Maxwell folgen. Die Reise begann auf Skye. Kyleakin heißt der kleine Ort, in dem wir Jonathan Supper, Vorstandsmitglied des „Eilean Bàn Trust“, trafen und einen halben Tag vortrefflich betreut und informiert wurden. Er zeigte uns nicht nur das „Bright Water Visitor Centre“ am kleinen Hafen, vor dem die prächtige Bronze „Teko the Otter“ von Laurence Broderick steht, sondern bot uns sogar an, mit ihm auf die kleine Insel „Eilean Bàn“ zu fahren (normalerweise geht das nur nach Voranmeldung) und dort den letzten Wohnort des Schriftstellers zu besichtigen. Das Doppelhaus auf der ansonsten naturnahen Insel, auf der ein Pfeiler der neuen Skye-Brücke fußt, diente früher den beiden Leuchtturmwärtern als Wohnung. Gavin Maxwell zog hier ein, nachdem die Leuchttanlage auf Automatik umgestellt wurde, und verbrachte in dem Cottage seine letzten Lebensmo-

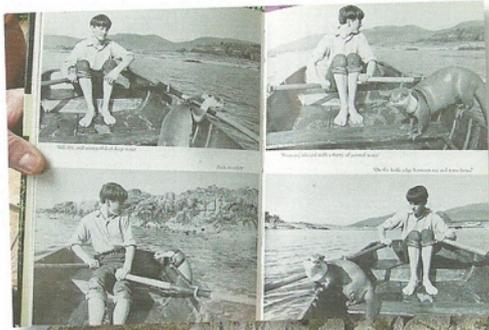


© Ruhrfisch (Wikipedia).

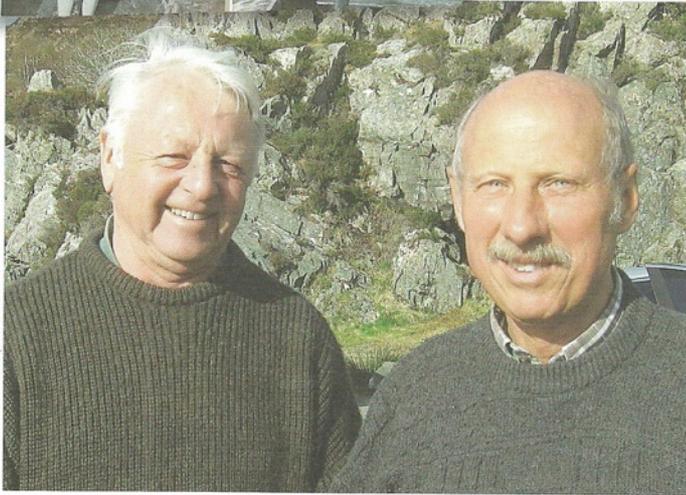
nate. Heute ist noch das vollständig eingerichtete Wohn- und Arbeitszimmer zu besichtigen und man glaubt, der Schriftsteller sei nur kurz ausgegangen, um gleich wieder seinen Platz am Schreibtisch mit Blick auf den kleinen Ort Kyleakin einzunehmen und am aktuellen Manuskript weiter zu arbeiten. „Von hier aus konnte er das herannahende Versorgungsboot schon frühzeitig



Verschiedene Ausgaben von Maxwells Werken (Auswahl).



Jimmy Watt, sieben Jahre Otterpfleger in Camusfeàrna, zusammen mit „Edal“ (aus: *The Otters' Tale*).



Ein Erlebnis der besonderen Art: Treffen mit Jimmy Watt (links) am „Ferry House“.

erkennen“, sagt Jonathan auf das Spektiv deutend. Und gefragt, was wohl die Ursache für seinen frühen Krebstod im Alter von nur 55 Jahren am 7. September 1969 sein könnte, meinte er: „Zu viel Zigaretten, zu viel Alkohol...“ – nein, ein glücklicher Mensch war er in seinen letzten Jahren nicht, obwohl er, wie es heißt, mit einem silbernen Löffel im Mund geboren wurde. Hierzu passt eine lesenswerte Darstellung seines Leben jüngst von Barbara Millar veröffentlicht unter dem Titel „Gavin Maxwell: otters, fags and booze“ im Internet (www.scottishreview.net).

Die Bücher, die wir in unserer privaten Bibliothek von ihm zusammengetragen haben und die letztlich auch den Ausschlag gaben, seinem Lebensweg im Nordwesten Schottlands zu fol-

gen, zeugen von einem erstaunlich vielfältigen Interesse an Fernreisen, Völkerkunde, Politik und Natur, aber auch an der Jagd. Ihm war dieses Leben eigentlich vorbestimmt: Als jüngster Sohn eines Oberstleutnants und einer Tochter des Duke of Northumberland am 15. Juli 1914 geboren, wuchs er in der ländlichen Herrenhausidylle in Elrig bei Port William auf. Seine Familiengeschichte beschrieb er in seinem Buch „The House of Elrig“ (1965) und bereits seine Kinderfotos zeigen ihn oft mit Tieren. Im 2. Weltkrieg war er im Rang eines Majors zuletzt Ausbilder einer britischen nachrichtendienstlichen Spezialeinheit. Nachdem er als Portraitmaler wirkte und als Publizist Lyrik und Prosa in namhaften englischen Zeitschriften veröffentlichte, kaufte er 1944 die He-

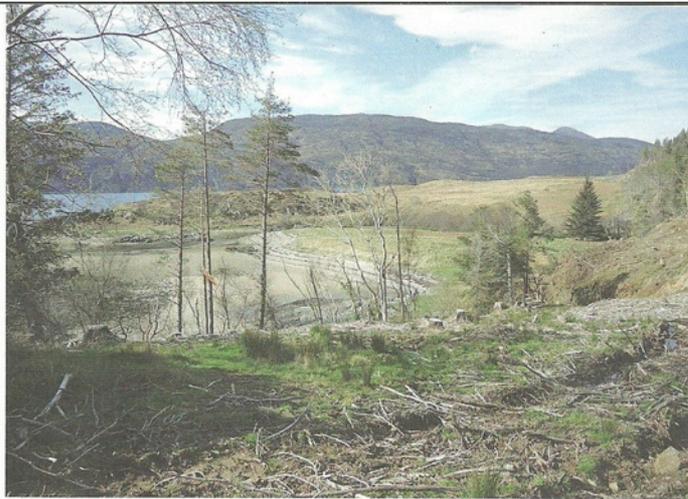
briden-Insel Soay – Heimat der gleichnamigen ursprünglichen Hausschaf-Rasse – um dort eine Fabrik zur Verarbeitung von Riesenhaien, zu gründen. Öl- und Lebertranproduktion rentierten sich jedoch nicht und es ist aus Artenschutzgründen erfreulich, dass sein Projekt schon nach wenigen Jahren scheiterte. Trotzdem ist sein literarisch wertvolles Erstlingswerk „Harpoon at a Venture“ (1952), das auch in Frankreich große Verbreitung fand, sehr lesenswert. Neben seinen bereits genannten Werken, in denen zahme Fischotter eine besondere Rolle spielen, erschienen bei uns als Übersetzungen „Die zehn Todesqualen“ (1961) und „Wer erschoss Salvatore Giuliano?“ (Taschenbuchausgabe 1963), beides Bücher, die von seinen persönlichen Erlebnissen auf Sizilien sowie der dortigen Bevölkerung handeln. Aber auch seinen zoologischen Interessen widmete er sich weiter und publizierte 1967 zusammen mit zwei Co-Autoren sein Buch über Robben („Seals of the World“), mit dessen Verkauf der WWF unterstützt wurde.

Einsamkeit mit Otter

Wir wollten nun den Ort sehen, wo Gavin Maxwell all die Jahre verbrachte und machten uns auf, das „legendäre“ Camusfeàrna zu finden. Man fährt einige Kilometer von der Fähre, wo wir Jimmy Watt trafen, an der Küste der Meerenge von Kylerhea entlang in Richtung Süden, vorbei an dem Weiler Glenelg und muss höllisch aufpassen, einen winzigen Wegweiser rechts von der Straße nicht zu verpassen. Es sind gerade großflächige Holzfällarbeiten im Gange und der lange Fußmarsch durch Stämme und Stümpfe auf aufgewühlten Waldwegen hat leider etwas Unwirkliches. Aber kaum hat man den Küstenrand mit der malerischen Bucht namens Sandaig erreicht, ändert sich schon die Szenerie

und die Bilder in unseren Köpfen, die aufgrund der gelesenen Schilderungen entstanden sind, finden ihre Bestätigung. Hier lebte Maxwell in selbst gesuchter Einsamkeit mit seinen Ottern, die ihm mehr als die meisten Menschen von Bedeutung waren („...meant more to me than most human beings“). Nur noch Ruinen sind von seinem Anwesen anzutreffen, das im Januar 1968 abbrannte. Wir finden den großen Steinblock mit Bronzetafel unter dem die Asche von Maxwell beigesetzt wurde. Wenige Meter entfernt davon wird Edal, dem weiblichen Kongo-Kleinkrallenotter (*Aonyx congicus*) gedacht, die bei dem Brand ums Leben kam. Die Grabinschrift lautet: „EDAL THE OTTER OF RING OF BRIGHT WATER 1958-1968. Whatever joy she gave to you, give it back to Nature.“ Wir sind tief beeindruckt von der ursprünglichen Landschaft, die viele Emotionen in uns erweckte; hier verbrachte Maxwell glückliche, aber auch tief traurige Stunden, Tage und Monate in selbst gewählter Abgeschlossenheit, und wir beschließen, nach dieser Erfahrung seine Bücher nochmals zu studieren und dem Menschen, der im Juli diesen Jahres seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte, besonders zu gedenken. Seine Beschreibungen von Ottern in seinen Büchern sind, wie der Australische Zoologe Peter Crowcroft sagt, „...the finest promotion for otters there has ever been“.

Fügung oder Zufall, einer der bedeutendsten weltweit agierenden Schutzverbände für die dreizehn Fischotterarten ist auch auf Skye angesiedelt. Vor über zwanzig Jahren gegründet, machte es sich der „International Otter Survival Fund“ (IOSF, www.otter.org) zur Aufgabe, dort, wo Otterbiotope vernichtet werden, wo Schutzgebiete eingerichtet werden, wo Auffangstationen oder Informationszentren



In dieser Bucht stand einst Camusfeàrna...

entstehen sollen, aktiv zu werden. Dies geschieht nicht nur in Großbritannien, sondern in ganz Europa, Asien, Afrika und Südamerika. Darüber hinaus werden diverse Forschungsprojekte begleitet sowie Öffentlichkeitskampagnen geplant und durchgeführt. Die Zentrale des Verbandes, der letztes Jahr mit dem Britischen „Wildlife Conservation Award“ ausgezeichnet wurde, liegt in dem kleinen Ort Broadford. In einem schmucken Haus empfangen uns Dr. Paul Yoxon und seine Frau Grace. Beide Wissenschaftler sind zusammen mit zwei Mitarbeiterinnen für

das erfolgreiche Funktionieren des Verbandes verantwortlich. Paul hat über die Verbreitung des Fischotters in Abhängigkeit von den geologischen Verhältnissen auf Skye promoviert. Grace kümmert sich insbesondere um die globalen Kontakte sowie den Online-Otter-Shop und die „e-Otter-News“. Die Einnahmen hieraus sowie Spendengelder ermöglichen die Realisierung der Projekte zugunsten der Fischotter. Und auch der zahme Kurzkrallenotter (*Aonyx cinereus*) „Nemo“ aus dem Düsseldorfer Aquazoo, der seit acht Jahren als „Botschafter der Otter“ in zahllosen



...und hier finden sich Gavin Maxwells Grabstein ...



... mit Gedenkplatte sowie der Erinnerungsfels für „Edal“ mit Inschrift.

Vorträgen, Fernsehbeiträgen und anderen Veranstaltungen Werbeträger ist, steuerte bereits rund 5.000 Euro zum Budget des International Otter Survival Funds bei. Das „Headquarter“ des IOSF kann nicht besichtigt werden, Arbeitsbesuche sollten verabredet sein. Auch die Auffangstation ist vom Publikumsverkehr ausgeschlossen, da die Tiere nicht auf



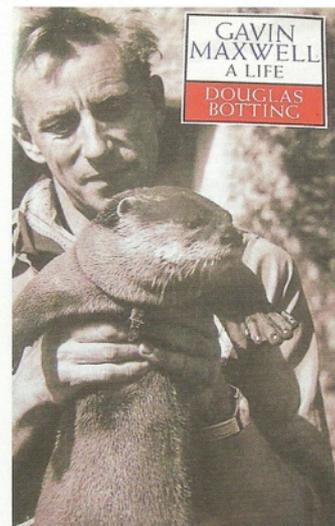
Skye ist Sitz des Headquarters des Internationalen Otter-Schutz-Verbandes (IOSF), von links nach rechts: Grace Yoxon, Dr. Wolfgang W. Gettmann, Dr. Paul Yoxon und Edeltraud Gettmann.

Menschen geprägt werden sollen und nach ihrer Rehabilitation möglichst wieder am Fundort ausgewildert werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, öffentliche Vorträge an verschiedenen Orten zu besuchen oder einen „Otter Watching Day“ zu buchen.

Viele nachhaltige Eindrücke und Erinnerungen nehmen wir von der Reise auf den Spuren von Gavin Maxwell und seinen Fischottern mit. Erlebnisse mit Zeitzeugen wie Jimmy Watt, Besuche an Gedenkstätten wie Camusfearna und Eilean Bàn, aber auch die faszinierenden Landschaften mit der oft unberührten Natur sowie der engagierte Einsatz von Paul und Grace Yoxon für den Otterschutz haben uns begeistert. Auf der Hebriden-Insel Skye, die „Insel des Nebels“, wie sie in gälischer Sprache genannt wird, fanden wir, um mit Gavin Maxwell zu sprechen, Orte als Symbole, „...Symbole der Freiheit für mich und für viele, sei es der Befreiung von dem Gefängnis überfüllter Wohnstätten und allzu eingegengter menschlicher Beziehungen, von der stumpfsinnigen Haft der Bürowände und -stunden oder einfach Befreiung von dem Gefängnisleben der Erwachsenen und ein Entfliehen in die

vergessene Welt der Kindheit ...“

Dr. Wolfgang W. Gettmann



Umschlag der Biografie von Gavin Maxwell (Autor D. Botting, 1993): Gavin und Mijbil („Mij“) im Sommer 1956 (Foto: Phillip Glazier).

- Adams, Richard: The Adventures of Gavin Maxwell (1980)
- Allen, Daniel: Otter (2010), S. 106 – 112
- Chinn, Austin (Herausgeber): Gavin Maxwell – The Ring of Bright Water Trilogy (2000)
- Botting, Douglas: Gavin Maxwell – A life (1993)
- Frere, Richard: Maxwell's Ghost (1976)
- Garavelli, Dani: Gavin Maxwell's love of nature. In "The Scotsman", 30.6.2014
- Hardacre, Kenneth: Gavin Maxwell – Ring of Bright Water (Notes on Chosen English Texts) (o.J.)
- Kaye, John Lister: The genius of Gavin Maxwell. In: "The Telegraph" 4.7.2014
- Macfarlane, Robert: Shark attack: Gavin Maxwell's Harpoon at a Venture. In: "The Guardian" 19.7.2014
- www.eileanban.org/gavin-maxwell.html
- Yoxon, Paul (1999). Geology and otter distribution on Skye. Open University, Milton Keynes, UK